



## Maria Lichtmess ist ein spannender Tag

Mundart | Bärbel Brüderle erklärt Dialekt

VS-Villingen. »Dialekt macht nicht nur Spaß, er ist auch für was gut.« Bärbel Brüderle, Vorsitzende der Muettersproch-G'sellschaft Villingen, bricht eine Lanze für die Mundart und der Schwarzwälder Bote hilft ihr dabei. Wir erklären in unregelmäßigen Abständen Villingener Ausdrücke.

In der 78. Folge dieser Serie geht es um Hornung, Hornig, horniggle und Hartung.

Hornung, beziehungsweise Hornig ist eine alte Bezeichnung für den Februar. Der Name kommt wohl daher, dass das Rotwild um diese Zeit Geweih und Gehörn abwirft, damit es im Frühsommer, bei Hirsch und Rehbock, in neuer Pracht erstrahlen kann.

Es horniglet sagt man, wenn es vor lauter Kälte in den Fingern prickelt.

Auch wenn es gleichzeitig regnet und schneit nennt man das horniggle.

Dazu zwei Bauernregeln:

Wenn d' Katz im Hornung a d Sonne liit, no liit si im Lenzing (März) hinterm Ofen!

Wenn im Hornung d' Mucke schwärme, muesch im Lenzing d' Ohre wärme!

Speziell für den 2. Februar, gibt es zahlreiche Sprüche: »Maria Lichtmess, bei Tag z' Nacht ess!« besagt, dass die Tage jetzt schon viel länger sind.

»Isch a Lichtmess wüescht un kalt, wurd de Winter nimmi alt«. Dagegen gilt »Lichtmess im Klee, Oschtere im Schnee!«

Oder »Um Lichtmess rum scho Vogelsang, wurd em Buuer Angst un bang!«

Der Name Hartung für Januar zeigt an, dass dies der an Kälte härteste Monat ist.

Bauernregel: Macht de Hartung sim Name ko Ehr, kunnt de Winter halt hinterher.

Gits im Hartung Donnergröll, sin später Schür un Fäser voll!

] I V s s i s t E E E r v v a e c t c E v 4 4 e s C C \ e s t C r F E g C E t c F l = » b e c

# Von »Glufemichel« bis »Doegaff«

Mundart | Bärbel Brüderle erklärt den Villinger Dialekt

**VS-Villingen.** »Dialekt macht nicht nur Spaß, er ist auch für was gut«, sagt Bärbel Brüderle, Vorsitzende der Muettersproch-G'sellschaft Villingen. Sie bricht eine Lanze für die Mundart, und der Schwarzwälder Bote hilft ihr dabei. Wir erklären in unregelmäßigen Abständen Villinger Ausdrücke. In der 77. Folge dieser Serie geht es um »Wa hoast des überhaupt?«

Man sagt oft einen gängigen Satz, oder ein Wort, macht sich aber keine Gedanken was es eigentlich bedeutet. Also mer schwätzt de ganz Dag ebbs doher un frogst sich nit wanes hoast.

Solche Ausdrücke kommen aber nicht von ungefähr. Schon dieser Satz wirft die Frage auf: Wie jetzt? – ungefähr wichtig, richtig oder nur vage?

Neulich wurde jemand als »Glufemichel« beschimpft. Das Wort könnte bedeuten, das ist einer mit unordentlicher Kleidung, die mit »Glufe« – Stecknadeln oder eher mit Sicherheitsnadeln – zusammen gehalten wird. Es ist aber auch bildlich zu sehen. E Kind, wo zahne duet, fangt a triele, aber au wenn oes e Rotznas hät. No hängt so e



Tröpfle wie a me dünne Fädele ums Muul rum un sieht us wie e Glufe, also wie eine Stecknadel.

Das Schimpfwort »Doegaff«, besonders für Mädchen, bedeutet eigentlich, die ist noch nicht erwachsen, beziehungsweise fertig, wie ein noch unbackenes Brot.

Ein Satz, den ich morgens zu mir selbst sage: »So, kasch wieder uf si, bisch zweg?«, zieht gleich einen anderen nach: »Mer wurd älter un loot!«

Eine Tatsache, die jeder mit der Zeit mehr oder weniger

zu spüren bekommt. Also: Des ka jeder selber teschte, mit em Alter kummet d Breschte. I de Glenk do ruckts un knackts, im Gedärm do zwickts un zwackts. Bruchsch falsche Zähne un au e Brill, amend macht d Blos no wa sie will. Schnuufsch fange schwer un hörsch au schlecht, un d Füeß wellet leider au ni-mi recht.

Mit de Verdauung han ich aber ko Problem, do han ich nämlich mi oege System, morgens um sechse wurd Stuehl-gang gmacht, un ufstau due ich deno um acht.